Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von
JÜRGEN MACHA

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 41
2001

ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Universität Münster, Institut für Deutsche Philologie I, Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1–4, 48143 Münster, E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. GUNTER MULLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster, E-Mail: gu.mueller@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co KG, Munster

© 2002 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Munster

Das Werk ist urheberrechtlich geschutzt Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Ubersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ahnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergutungsanspruche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Aschendorff Medien GmbH & Co KG, Druckhaus · Münster 2002

ISSN 0078–0545

Inhalt des 41. Bandes (2001)

Robert Möller
„Wortgebrauchsräume" in der nord- und mitteldeutschen Alltagssprache – eine Untersuchung zum *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen* 1

Dietrich Hartmann
Das Projekt eines Wörterbuchs der regionalen Umgangssprache im Ruhrgebiet als Regionalwörterbuch 33

Irmgard Simon
Zum Humanismus in Münster und zu den Sprichwortsammlungen von Johannes Murmellius (1513) und Antonius Tunnicius (1514). Teil 2 57

Stephanie Schneider
Rügenprotokolle. Die Sprache einer Textsorte als Spiegel frühneuzeitlicher Sozialdisziplinierung 91

Markus Denkler
Dialektdivergenzen im nördlichen Münsterland: *e*-Apokope und davon beeinflusste Erscheinungen 111

Irmgard Simon, Münster

Zum Humanismus in Münster und zu den Sprichwortsammlungen von Johannes Murmellius (1513) und Antonius Tunnicius (1514)

Teil 2[1]

1. Einleitung S. 57. – 2. Zur Biographie von August Heinrich Hoffmann S. 58. – 3. Die Tunniciusausgabe von Hoffmann von Fallersleben S. 59. – 3.1. Hoffmann zur Edition des Tunnicius und zu seinen Kritikern S. 61. – 4. Zu Hoffmanns Bearbeitungstechniken S. 62. – 4.1. Die Notierung der Quellen S. 62. – 4.2. Die Verweismethode Hoffmanns S. 63. – 4.3. Vergleiche mit dem Bremischen Wörterbuch S. 65. – 4.4. Verweise auf den Teuthonista S. 66. – 4.5. Biblische Texte S. 67. – 4.6.1. Findlinge S. 72. – 4.6.2. Glossarium Belgicum S. 73. – 5. Zu den Tunnicius-Ausgaben von 1514 und 1515 S. 74. – 5.1. Die Ausgaben „A" und „B" S. 74. – 5.2. Die Ausgaben der Universitäts- und Landesbibliothek Münster S. 75. – 6. Zu den Tunniciustexten Nr. 195-237 S. 76. – 6.1. Auflistung und Vergleiche S. 76. – 6.2. Zu den in Wanders Sprichwörter-Lexikon zitierten Tunnicius-Beispielen S. 83. – 6.3. Zur Charakteristik der aufgelisteten Proverbien S. 85. – 7. Literaturverzeichnis S. 86. – 7.1. Sammlungen und Werke S. 86. – 7.2. Sekundärliteratur S. 88.

1. Einleitung

Im ersten Teil meines Beitrags wurden die humanistischen Bestrebungen in Münster zu Anfang des 16. Jahrhunderts und die sie tragenden Persönlichkeiten dieses Zeitabschnitts dargestellt. Außerdem wurde in diesem Kontext die Sprichwortsammlung von Murmellius behandelt. Die hier anschließende Fortsetzung hat die Herausgabe der „Sprichwörtersammlung" des Antonius Tunnicius durch Hoffmann von Fallersleben im Jahre 1870 zum Thema.

Der zu seinen Lebzeiten nicht unumstrittene Herausgeber – Verfasser zahlreicher philologischer und kulturgeschichtlicher Publikationen –, ist zu Unrecht seit langem in Vergessenheit geraten. Die Hoffmann anläßlich seines 200. Geburtstages am 2. April 1998 gewidmete Festschrift darf wohl auch als Rehabilitation angesehen werden.

Mag es an seinen philologischen Methoden auch manches zu beanstanden geben – nicht erst aus heutiger Sicht –, so sei im Hinblick auf unser Thema doch daran erinnert, daß die Sprichwörtersammlung des münsterschen Domschullehrers Tunnicius von 1514, dieses frühe Zeugnis humanistischer Bildung, ohne Hoffmanns Edition vielleicht noch nicht zur Verfügung stünde.

---

1 Teil 1: NdW 40 (2000) 47-75.

2. Zur Biographie von August Heinrich Hoffmann

August Heinrich Hoffmann wurde am 2. April 1798 in Fallersleben bei Braunschweig als Sohn einer bürgerlichen Familie geboren[2]. Seine Ausbildung erhielt er ab 1812 am Pädagogium zu Helmstedt, ab 1814 auf dem Gymnasium Katharineum Braunschweig. Im Jahre 1816 wurde Hoffmann in Göttingen immatrikuliert. Vom Studienfach Theologie wechselte er bald zur klassischen Philologie und nach einer Begegnung mit Jacob und Wilhelm Grimm entschied er sich für „die vaterländischen Studien: deutsche Sprache, Literatur und Kulturgeschichte"[3]. 1819 ging Hoffmann an die neue Universität in Bonn. Angestellt als Hilfsbibliothekar an der dortigen Bibliothek entdeckte er Pergamentblätter mit Teilen des Evangelienbuches von Otfried von Weißenburg aus dem 9. Jahrhundert, die er abschrieb und mit Kommentar sogleich drucken ließ[4]. Auf seinen zahlreichen Reisen durch ganz Europa legte Hoffmann den Grundstock zu einer umfangreichen und wertvollen Handschriften- und Büchersammlung, von der er sich allerdings später aus finanziellen Gründen trennen mußte.

Schon 1823 veröffentlichte Hoffmann den ersten Band seiner „Horae Belgicae" mit einer Übersicht über die niederländischen Sprachdenkmäler, wofür ihm die Universität Leiden die Ehrendoktorwürde verlieh. In den folgenden Jahren veröffentlichte er zahlreiche Textausgaben[5]. Hoffmanns besonderes Interesse galt der Lexikographie – „den ganzen Wortschatz der Sprache ... die Bedeutung jedes Wortes, und ihre allmählige Beschränkung und Erweiterung, oder gänzliche Umwandlung bei möglichster Erschöpfung der vorhandenen Quellen geschichtlich festzustellen", so hat er schon 1826 seine Ziele selbst beschrieben[6].

Von 1823 bis 1838 arbeitete Hoffmann als Kustos an der Zentral-Bibliothek in Breslau. Seine erste große amtliche Reise führte ihn zu den Bibliotheken in Wien, zu denen der großen österreichischen Klöster und nach Prag. Im Jahre 1827 wurde Hoffmann an der Breslauer Universität zum außerordentlichen Professor, 1835 zum ordentlichen Professor für deutsche Sprache und Literatur ernannt[7]. Der berufliche Aufstieg endete, nachdem Hoffmann 1840 und 1841 seine „Unpolitischen Lieder", eine Sammlung satirischer Gedichte gegen die deutsche Obrigkeit, gegen die Zensur der

---

2 Sein Vater, ein Gastwirt und Kaufmann, war schon vor 1806 Bürgermeister in Fallersleben gewesen. Im 1807 gegründeten Königreich Westfalen wurde er in seinem Heimatort Canton-Maire. Vgl. BLUME, S. 221, Anm. 31.

3 WINTZINGERODE-KNORR, S. 15 (nach: HOFFMANN, Mein Leben, Bd. 1, S 125).

4 Bei dieser Veröffentlichung fügte er seinem Namen zum erstenmal „von Fallersleben" bei.

5 Vgl. das Titelverzeichnis für die Jahre 1825 bis 1870 bei BEHR, S. 172-174 mit zahlreichen Erläuterungen

6 Zitiert nach BEHR, S 175.

7 Gegen den Widerstand der dortigen Philologischen Fakultät, deren Angehörige H. für ungeeignet hielten. Sie vermißten bei ihm den „hierzu nötigen, tief eindringenden philosophischen Geist". Auch wurden ihm „Studien-Assiduität" und „Vorlesungs-Gabe" abgesprochen. (Zitiert nach BEHR, S. 180).

Presse, die Polizei und Militärs, gegen den deutschen Spießer veröffentlicht hatte[8]. Mit fatalen Folgen: Das Königreich Hannover verbot die Lieder, Preußen bestrafte den Verlag Julius Campe mit Druckverbot, und der Verfasser wurde ohne Pensionsansprüche entlassen[9].

Durch Fürsprache seines Freundes Franz Liszt fand Hoffmann 1854 eine neue Aufgabe in Weimar als Mitherausgeber der Weimarischen Jahrbücher für deutsche Sprache, Literatur und Kunst, die allerdings nach einigen Jahren ihr Erscheinen einstellen mußten[10]. Seine letzte Wirkungsstätte fand Hoffmann 1860 im Kloster Corvey bei Höxter als Bibliothekar der Sammlungen des Herzogs von Ratibor und Corvey. Seine dortige Arbeit war von nachhaltiger, bis heute spürbarer positiver Wirkung[11]. Die letzte im Werkverzeichnis bei Behr genannte Veröffentlichung Hoffmanns ist die Ausgabe der Monosticha des Tunnicius im Jahre 1870. Es war sein letztes größeres Werk. Hoffmann verstarb in Corvey im Alter von 76 Jahren am 19. Januar 1874[12].

Hingewiesen sei auch auf die biographischen Daten und Titelangaben seiner Veröffentlichungen im „Literatur-Kalender April 1998" anläßlich von Hoffmanns zweihundertstem Geburtstag.

3. Die Tunnicius-Ausgabe von Hoffmann von Fallersleben

Titel: Tunnicius. Die älteste niederdeutsche Sprichwörtersammlung, von Antonius Tunnicius. Gesammelt und in lateinische Verse übersetzt. Herausgegeben mit hochdeutscher Übersetzung, Anmerkungen und Wörterbuch von Hoffmann von Fallersleben, Berlin, Verlag von Robert Oppenheim. 1870. – Nachdruck: Editions Rodopi Amsterdam 1967. 224 Seiten.

Der Vorspann von Hoffmann umfaßt S. 3-16. Darin enthalten sind folgende (teils unbetitelte) Abschnitte: Literaturverzeichnis S. 6f. – Beschreibung der Quellen: Ausgaben von 1514 (A) und 1515 (B) S. 7f. – Bemerkungen des Herausgebers S. 9f. – „Lesarten und Verbesserungen" S. 10-12[13]. – „Lateinischer Text": „Lesarten",

---

8 Das „Lied der Deutschen" entstand 1841 auf Helgoland. Vgl. zu diesem Thema die Ausführungen von ROHSE. Ab 1922 ist „Deutschland, Deutschland über alles" die deutsche Nationalhymne. Die dritte Strophe gilt seit 1952 als offizielle Hymne der BRD.

9 Später wurde ihm ein Wartegeld in Höhe von 375 Talern jährlich zugesprochen unter der Bedingung, daß er seinen Wohnsitz in Preußen nähme. So zog er mit seiner jungen Frau Ida zunächst nach Bingerbrück, dann nach Neuwied.

10 Vgl die Ausführungen von POETTGENS über Hoffmanns „Splitternachlässe und die Akten zur Person".

11 Zur Tätigkeit in Corvey vgl. die Ausführungen von TIGGESBAUMKER.

12 Hier wurde er neben seiner bereits 1860 verstorbenen Frau Ida beigesetzt. – Das einzige überlebende Kind des Ehepaares war der 1855 in Weimar geborene Sohn Franz, der „später ein bedeutender Landschaftsmaler werden sollte". Das Hoffmann-von-Fallersleben-Museum in Wolfsburg-Fallersleben besitzt rund 450 seiner Ölbilder. (Zitat nach v. WINTZINGERODE-KNORR, S. 33.)

13 Betrifft die deutschen Textteile.

„Verbesserungen", „Druckfehler" S. 12f. – Titel und Epigramma von Ausgabe „A" S. 13f. – Titel und Epigramma von Ausgabe „B" S. 14-16.

Die Sprichwortsammlung beginnt auf S. 17 mit dem Titel: *In Germanorum paroemias studiosae iuventuti perquam utiles Antonii Tunnicii Monasteriensis monosticha cum germanica interpretatione incipiunt.* Sie endet auf S. 108. – Angefügt ist eine Peroratio S. 109f. („Finis" S. 110).

Das Korpus enthält 1 362 Sprichwörter (Monosticha). Jedem niederdeutschen Proverbium ist eine äquivalente lateinische Fassung angefügt. Die ursprüngliche Kapiteleinteilung wurde beibehalten, die zusätzliche fortlaufende Numerierung der Sprichwörter stammt vom Herausgeber (von Nr. 1 bis Nr. 1362, S. 17-108).

Die Sammlung wird in folgende 12 Kapitel unterteilt: Caput Primum (Nr. 1-109) – Caput Secundum (Nr. 110-220) – Caput Tertium (Nr. 221-335) – Caput Quartum (Nr. 336-446) – Caput Quintum (Nr. 447-557) – Caput Sextum (Nr. 558-668) – Caput Septimum (Nr. 669-779) – Caput Octavum (Nr. 780-890) – Caput Nonum (Nr. 891-1001) – Caput Decimum (Nr. 1002-1140) – Caput Undecimum (Nr. 1141-1251) – Caput Duodecimum (Nr. 1252-1362).

Die einzelnen Kapitel umfassen in den meisten Fällen genau 111 Sprichwörter – so das 4.-9. und das 11. Kapitel. Das 3. Kapitel enthält 115, das 10. Kapitel 138, das 12. Kapitel 112 Sprichwörter.

Die Sammlung beginnt mit der Sprucheinheit (1) *In allem beginsel sal men got anropen. / Principio rerum Deus implorandus in omni.* – Sie endet mit (1362) *Dat beginsel sy wo it wil, dat ende kricht dat lof. / Principium vanum, finis conquirit honores.*

Einem großen Teil der hochdeutschen Übertragungen fügte Hoffmann Verweise, Erläuterungen, Worterklärungen, Quellen- und Literaturangaben bei, mehrfach auch längere Ausführungen. Mit gewissem Recht konnte er daher in der Einleitung von sich sagen: „Ich habe es mir nicht so leicht gemacht" (wie die Verfasser „unwissenschaftliche[r] Waare")[14]„: ich habe mir wenigstens Mühe gegeben, früheres Alter und Herkunft eines Sprichworts zu ermitteln und festzustellen versucht, manches oft nirgend sonst erklärte zu erklären, und die Verwandtschaft mit dem holländischen nachzuweisen." Dem letzteren dienen die Verweise auf die Proverbia Communia, die Sammlungen von Harrebomée und auf den Teuthonista[15].

Am Schluß des Buches (S. 207-224) findet sich ein zweispaltig gesetztes Glossar („Wörterbuch") – von *achte, octo* bis *wunde, vulnus* –, entweder mit hd. oder mit lat. Interpretament. Das Verzeichnis gibt allerdings nur einen kleineren Teil des Wortschatzes wieder. Die sprachliche Zuordnung (deutsch oder lateinisch) ist nicht immer konsequent, gelegentlich fehlen die Übersetzung wie auch hier und da die Verweisziffern. Ein einheitliches System ist nicht zu erkennen.

---

14 HOFFMANN, *Tunnicius*, S. 6.

15 Vgl. unten Abschnitt 4.4.

Die nd. Texte sind in der mir vorliegenden Ausgabe von 1967, einer fotomechanischen Wiedergabe des Erstdrucks von 1870, recte, die lateinischen Übertragungen kursiv gesetzt.

3.1. Hoffmann zur Edition des Tunnicius und zu seinen Kritikern

Zur „Behandlung des Textes" und zu seiner Schreibung wiederholt Hoffmann seine schon früher ausgesprochenen Ansichten und Grundsätze. Er beklagt, daß die deutsche Philologie seit vielen Jahren eine Richtung genommen habe, „die an Kleinigkeitskrämerei und Nergelei der classischen schon nichts mehr nachgiebt". Offensichtlich empfindet er sich als eine Art philologischer Außenseiter. Denn anders als den „Herren Klügel" komme es ihm darauf an, daß ein „Denkmal in einer Gestalt erscheint, daß man daran sich freut und belehrt." Man könne es den Kritikern nie recht machen, ob man einen getreuen Abdruck des Originals gebe oder eine ergänzte Fassung mit „Interpunction und Anmerkungen, Worterklärungen und dgl."[16] Scharf verurteilt er „Werke ... in neuerer Zeit", in denen „unwissenschaftliche Waare ... zu decken gesucht [wird] durch die Flagge eines wissenschaftlichen Namens oder eines anständigen rührigen Verlegers"[17]. Immerhin hatte Hoffmann bereits im Alter von 23 Jahren eine Arbeit zum Wortschatz seiner Heimatstadt Fallersleben veröffentlicht. „Die Wörtersammlung ... ist in ihrer lexikographischen Machart ... noch ganz vorgermanistisch ...". Ihr Wert bestehe aber darin, daß er die Wörter in ihren „phraseologischen Kotexten und situationellen Kontexten" präsentiere[18]. Zu ihrer Entstehungszeit sei sie „im damaligen niederdeutschen Sprachgebiet eine Rarität" gewesen[19]. –

Ein wichtiger Kritikpunkt an Hoffmanns Edition betrifft die Eigenmächtigkeit, mit der er die Texte bearbeitet hat. Da das Niederdeutsche in beiden von ihm als Vorlage benutzten Kölner Ausgaben („A" von 1514 und „B" von 1515) in einem „zwielichtigen Dialect"[20] gedruckt sei, in dem „Hoch-, Niederdeutsch und sogenanntes Niederrheinisch miteinander [wechselt], in jeder Ausgabe oft verschieden", glaubt Hoffmann, die nd. Tunniciustexte revidieren und sie nach seiner eigenen Version wiedergeben zu können: „Ich habe keinen Anstand genommen, die rein niederdeutsche Form festzuhalten"[21].

---

16 Er attestiert ihnen große „Selbstgenügsamkeit", spricht vom „sichtlichen Gefühle der Unfehlbarkeit und erstaunlicher Wichtigthuerei" mancher Herausgeber (S. 9). Hoffmanns gesamte Aburteilung seiner Kollegen findet sich auf S. 6 u. S. 9f.

17 S. 6.

18 BLUME, S. 217. Blume hat in seinem Beitrag auch einige Proben aus der Wörterliste wiedergegeben.

19 BLUME, S. 224, Anm. 37.

20 Zarncke habe so das „Cölnische Deutsch zu Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts sehr passend" genannt (S 7).

21 S 7.

Auch W. H. D. Suringar zählte zu Hoffmanns Kritikern. In seinem Bebelbuch bezieht er sich auf schon früher geäußerte Einwände zu der Hoffmannschen Ausgabe, „über welche ich nicht bedauere ein ungünstiges Urtheil ausgesprochen zu haben“[22].

4. Zu Hoffmanns Bearbeitungstechniken

4.1. Die Notierung der Quellen

Hoffmann hat folgende Quellen für seine Tunnicius-Ausgabe angegeben[23]:

1. „Hrb.: Spreekwoordenboek der nederlandsche taal door P. J. Harrebomée. 1. 2. deel. Utrecht 1858-1861. 8°.“
2. „P. Syr.: Publii Syri Sententiae. Ed. Carolus Zell. Stuttgartiae 1829. 8°. 1020, nebst einem Anhange von 49. Wenn auch nur sehr wenige dieser Sprüche dem Publius Syrus und auch nur wenige der altrömischen Zeit angehören, so sind doch wol jüngere als aus dem 13. Jahrh. nicht darunter.“
3. „Rein.: Reinardus Vulpes. Ed. Mone. Stuttgart 1832. 8°.“
4. „Lib. Sententiol.: Liber Sententiolarum in Haupt's Zeitschr. 6, 304, 305.“
5. „Prov. Rust.: Proverbia Rusticorum mirabiliter versificata in Haupt's Zeitschr. 11, 114-144.“
6. „Cod. Rec. Vindob. 3356 in Mone's Anzeiger 7, 504. 505.“
7. „Bebel: Proverbia germanica collecta atque in latinum traducta per Henricum Bebelium. Bebeliana opuscula noua. Argentine 1509. 4°. 42 Seiten in: Bebeliana opuscula noua. Argentine 1509. 4°.“

Hoffmann verweist auf Harrebomée (Hrb.) 314mal, auf Publius Syrus (P. Syr.) 49mal, auf Reinardus Vulpes (Rein.) 14mal, auf den Liber Sententiolarum (Lib. Sententiol. oder Liber Sententiol.)[24] 7mal, auf die Proverbia Rusticorum (Prov. Rust.)[25] 17mal, auf den Codex Rec. Vindob. 14mal, auf Bebels Proverbia (Bebel) 53mal. – in den meisten Fällen mit vollem Wortlaut der angegebenen Quelle.

Häufig (106mal) taucht in den Beifügungen – sie sind den hd. Übertragungen zugeordnet – auch die Abkürzung PrC auf. Sie steht für „Proverbia Communia“, eine frühe niederländische Sammlung[26], aus der Tunnicius, wie Hoffmann schreibt, 645 Belege (von 804) entlehnt habe[27].

Wie Hoffmann richtig anmerkt, können zahlreiche Sprichwörter der Sammlung als „Gemeingut“ angesehen werden, so daß, wie er schreibt, Tunnicius „dieselben eben so

---

22 SURINGAR, *Bebel Proverbia Germanica*, S. XXXIX, Anmerkung.

23 S. 6.

24 In Haupt's Zeitschrift.

25 Öfters auch „Prov. Rustic.“ abgekürzt.

26 Zu den Proverbia Communia vgl. SIMON, *Sprichwortsammlungen*, S. 430-433

27 HOFFMANN, *Tunnicius*, S. 5.

gut aus dem Leben schöpfen und als sein Eigenthum betrachten konnte wie der Sammler der Prov. comm."[28]

4.2. Die Verweismethode Hoffmanns

Hoffmann verwendet für seine zahlreichen Textverweise unterschiedliche Formulierungen. Neben *vgl.*, das 113mal als Hinweis auf Text- oder Bedeutungsvarianten vorkommt (bei den Rückverweisen allerdings in weniger als der Hälfte der Fälle), verweist er auf vergleichbare Sprichwortbeispiele mit den Adverbien *auch*, *schon*, *abermals* bzw. dem Pronomen *dasselbe*. Seine Hinweise beziehen sich hauptsächlich auf die niederdeutschen Texte, nur gelegentlich betreffen sie die lateinischen Fassungen.

Nicht immer entsprechen die Vergleichsbeispiele exakt dem Verweiswort. Das gilt z. B. für die Nummern 119 und 242, auf die mit *dasselbe* (119) bzw. *schon* (242) verwiesen wird:
(119) *De nakede is quât zu beroven. / Vestimenta potest a nudo tollere nemo.* – (242) *Dusend en nemen nicht einem nakeden. / Mille nihil soli possunt subducere nudo.* Die Texte geben jedoch keine identischen Sprichwörter, sondern variante Formen wieder. Um Varianten mit unterschiedlichen Metaphern handelt es sich bei den Nummern 305 und 1075, zu denen Hoffmann auch *dasselbe* bzw. *schon* notiert: (305) *De eine hêt den anderen essel. / Aethiopem Maurus deridet, hydropicus aegrum.* – (1075) *De eine essel hêt den anderen sakdreger. / Saepe piger segnem vel asellum culpat asellus.* Zur lateinischen Fassung unter Nr. 305 verweist Hoffmann zusätzlich auf einen Text bei „Juvenal 2,23": *Loripedem rectus derideat, aethiopem albus.*

Die *schon*-Verweise bei den Nummern 371 und 393 gelten dem bekannten Typus *Wer zuerst kommt ...* : (371) *De êrsten kumt, de mach êrsten malen*[29]*. / Qui primi veniunt, possunt discedere primi.* – (393) *De êrsten kumt, de nimt de beste stede. / Adveniens primum splendenti proximat igni.* –

Insgesamt hat Hoffmann zusätzliche Informationen zu 767 Nummern gegeben, seien es Verweise auf adäquate, ältere oder neuere Sprichwortfassungen, Interpretationen oder sprachliche Hinweise zu nd. oder auch lat. Texten.

Um nur ein Beispiel zu nennen: Zu dem schwer verständlichen Sprichwort (1010) *Dat lyf hêt falke*[30], das Hoffmann wörtlich ins Hd. überträgt (*Der Leib heißt Falke*), gibt er neben dem lat. Text aus den Proverbia Communia (714) *Vulgus ubique fatur, quod corpus falco vocatur* auch Interpretationen aus dem Grimmschen Wörterbuch an. Grimm berufe sich auf spätere Quellen (u. a. auf Hrb. *De valk is een edele vogel*), und sein Fazit der Deutungsversuche laute: Der Leib ist das Hauptgut. Hoffmann ist jedoch

---

28 HOFFMANN, *Tunnicius*, S. 5.

29 Bei der Schreibung *malen* in der hd. Fassung wird es sich wohl um einen Druckfehler handeln: *Wer erst kommt, der kann erst malen.*

30 Die lat Tunnicius-Fassung *Qui semel extinctus praesens sibi vita negatur* bezieht sich, ohne den Falken zu nennen, auf 'Leben'.

anderer Auffassung: „Das Sprichwort scheint mir gerade das Gegentheil sagen zu wollen ...", und er zitiert zu seiner Sinndeutung Geiler[31]: *So lang der falke lebt, tragt man in uf henden, und das hůn gat uf dem mist; so aber der falke tot ist, kumt er uf den mist und das hůn uf den tisch.*[32]

Zahlreich sind ebenfalls Hoffmanns Angaben zur Sekundärliteratur, er nennt allein 16 Wörterbücher.

Vom heutigen Wortverständnis her scheinen einige der Hoffmannschen hd. Übertragungen (nach mehr als 130 Jahren) erläuterungsbedürftig zu sein. Vgl. folgende Beispiele:

Nr. 656: Der nd. Text *Guder vrunde kyf is bolde gedân* wird von Hoffmann wörtlich mit *Guter Freunde Keif ist bald gethan* übertragen. *Keif*, heute ungebräuchlich, wird bei Lutz MACKENSEN, 3. Aufl. 1955, noch in der Bedeutung 'Schimpfen, Lärm', der *Keifer* mit 'Zänker', *keifisch* mit 'zänkisch' angegeben. Der neue Duden notiert *keifen*, *Keiferei*[33], nicht mehr aber *Keif*. In der Sammlung kommt *kyf*, *Keif*, *rixa*[34] in weiteren fünf Sprichwörtern, *kijven*, *kift* in vier Belegen vor, *kyver*, *rixator*[35] ist einmal vertreten. Auf die präzisierende lat. Fassung – *Aeacidae Patroclique furor brevis extat et ira* –, in der auf das Freundespaar Patroklus und Achilleus (Aeacides) der griech. Mythologie verwiesen wird, ist Hoffmann nicht eingegangen.

Nr. 840: Der nd. Text *Umme vystes willen en darf nummant upstàn* wird wie im obigen Beispiel wörtlich wiedergegeben: *Um Feistens willen darf niemand aufstehen.* Zum Textverständnis tragen die lat. Fassung *Cogitur ob crepitum cubitu quis surgere ventris?* und Hoffmanns Wörterverzeichnis bei. In letzterem wird unter *vyst*, *crepitus ventris* auf die Nummern 587 und 1217 verwiesen. Zur hd. Fassung von Nr. 587 (*Der ist sehr bedrängt, der den Feist auf dem Felde hält*), gibt Hoffmann (nach Grimm) als Bedeutung 'leiser Bauchwind' an. Erwähnenswert ist auch der Text von Nr. 1217 – *We kan der begynen vyste tellen?* –, in dessen lat. Fassung die Beginen mit *sacerdos* bezeichnet werden: *Qui numeret quoties pedit taciturna sacerdos?* – KLÖNTRUP gibt unter *fisten* als Bedeutung „farzen" ('furzen') an, unter *Fister* 'der Arsch'. Im Kurkölnischen Sauerland findet sich in den 1980er Jahren in der Bedeutung 'Wind lassen, (leise) furzen' ebenfalls noch die Form *feysten*[36].

Auch das Wort *lassen* in Nr. 1112 – *Perlen lassen häßlich, wenn sie noch im Drecke liegen* (wörtlich nach: *Perlen laten schendich, als se noch in dem drecke*

---

31 „... aus dem sehr unzuverlässigen Eiselein Nr. 8". Zu Geiler von Kaiserberg († 1510) vgl. SEILER, S. 54.

32 Die Hoffmannschen Ausführungen zu Nr. 1010 sind zitiert bei WANDER unter Leib 14, dort auch: „Der Leib heisst Falck. – *Henisch*, 979, 38". – Unter Falke 18 wird der Text von WANDER nach „Eiselein 159" wiedergegeben.

33 DUDEN, Bd. 5, S 2089

34 *rixa*' Hader, Zank Streit'.

35 *rixator* wird im hd. Text mit *Zänker* übersetzt.

36 PILKMANN-POHL, S. 92.

liggen) ist nach heutigem Sprachgebrauch unverständlich. Grimms Wörterbuch gibt zu *lassen* unter Punkt 14. an: „den anschein haben, aussehen, scheinen", und KLÖNTRUP an 6. Stelle die Bedeutung „ein Ansehen haben ... dat lät gout, das hat ein gutes Aussehen". Unter dem Stichwort *lāten* 'lassen' führt das Archiv des Westfälischen Wörterbuchs ebenfalls Belege zu 'aussehen' auf. Desgleichen enthält das Westfälische Sprichwortarchiv – die Sammlung wurde in den 1960er Jahren aufgenommen – unter dem Stichwort *aussehen* folgendes Beispiel: *Et löüt schiämelek, oawer et küemet tiämlek, saggte de Buer, doa at hei met 'nem hülternen Lieppel*[37].

Hoffmanns Einfügungen sind häufig flüchtig notiert, Namen und Titel fast nur in abgekürzter Form wiedergegeben. Das gilt auch für die meisten lateinischen und römischen Autoren (von einigen werden auch mehrere Werke angegeben[38]): Auson (Ausonius); Cic. (Cicero); Hor., Horat. (Horatius); Petron; Plaut. (Plautus), Rutil. („Num. Itin. 358"; Rutilius Claudius Namatianus?); Sallust; Sen., Senec. (Seneca); Suet. (Sueton); Tacit. (Tacitus); Terent. (Terenz).

Im ganzen gesehen sind, trotz allem, Hoffmanns vielfältige Hinweise, besonders die Angaben zu Bedeutungs- und Textvarianten, für den Benutzer sehr hilfreich.

4.3. Vergleiche mit dem Bremischen Wörterbuch

Die Nützlichkeit von Hoffmanns Anmerkungen erweist sich beispielsweise auch an den sechs Zitaten aus dem Bremischen Wörterbuch, trotz einiger der Hoffmannschen Manier entsprechender orthographischer Abweichungen. Vgl. die Beifügungen zu den Nummern 232, 413, 631, 707, 1232:

(232) *Dulbrẹgen salmen gude wôrde geven. – Tollkopf soll man gute Worte geben.* „... Das Brem. WB. 1, 268 verzeichnet die Redensart: mit dulbrẹgen hûs holen. ..."[39]

(413) *Des de ko is, de nimt se by dem stêrte. – Wessen die Kuh ist, der nimmt sie beim Schwanze.* „... Brem. Wb.: Dẹm de Ko hôrt, de vatet se bym Stẹrt. ..."[40]

(631) *Lupende hunde byten êrsten.* „... lupen, auf der Lauer liegen und die Vorübergehenden unversehends anfallen und beissen. Gewöhnlich nennt man solche Hunde glûpsch, Brem. Wb. 2, 520."[41]

---

37 Westfälisches Sprichwortarchiv, Archiv-Nummer 13 788. Das Sprichwort wurde aus Lüdenscheid mitgeteilt; *schiämlik* wurde verwendet, wenn sich jemand einer Sache zu schämen hatte.

38 Allein von Plautus werden folgende Werke als Quelle genannt: Asin. (i.e. Asinaria), Aul. (i.e. Aulalaria), Curc. (i.e. Curculio), Menaechm. (i e. Menaechmi), Most. (i.e. Mostellaria), Poen. (i.e Poenulus), Trin (i.e. Trinnumus), Trucul. (i.e. Truculentus).

39 „ ... " – die Punkte besagen hier und im folgenden, daß Hoffmann zu dem Sprichwortbeleg noch andere Ergänzungen notiert hat. – Brem. Wb.: „Mit dull-bregen Huus holen".

40 Das Zitat im Brem. Wb. 2, S. 834. Zur Schreibung ebd. ... „bi'n Steerd".

41 Brem. Wb.: *gluupsk* 'heimtückisch'.

(707) *Men mot de hoiken na dem winde hangen.* „hoike, Mantel, früher Männer- und Weibertracht, noch im 16. Jahrh. Es gab lange und kurze Hoiken. Vgl. ... Brem. Wb. 2, S. 643. 644."

(1232) *De dat schone brôt vôr it, de mot dat grove brôt nâeten.* „schônbrôt, Weissbrot, s. Brem. Wb. 4, 672."[42]

(1320) *Gude vrunde sint wol tovreden mit jûchen alleine.* „jûche, dünne Brühe: Brem. Wb. 2, 706."[43]

4.4. Verweise auf den Teuthonista

In Hoffmanns Beifügungen taucht öfter (15mal) auch das Kürzel „Teuth." oder „Teuthon." auf – eine genauere Literaturangabe fehlt allerdings. Gemeint ist der Teuthonista des Gerard van der Schueren von 1477, den Hoffmann als Quelle für die 2. Auflage seines „Glossarium Belgicum" schon 1856 benutzt hatte[44].

Heinz Eickmans weist darauf hin, daß (spätestens) Hoffmann „die wortgeographische Differenziertheit des Teuthonista klar erkannt und auf sie aufmerksam gemacht" habe[45]. Erst 100 Jahre später habe W. Mitzka, ohne Hoffmann zu nennen, den gleichen Sachverhalt festgestellt[46].

Eickmans wies mich freundlicherweise darauf hin, daß Hoffmann für seine Ausgabe nur das Teuthonista-Original von 1477 oder die Neuausgabe von 1804 benutzt haben könnte. Ein Vergleich beider Drucke brachte dazu allerdings keine Klärung[47]. Das angegebene Wortmaterial ist in Schreibung und Abfolge nahezu identisch.

Vgl. in der folgenden Aufstellung die Nummern 23, 149, 448, 619, 631, 664, 679, 807, 816, 859, 1029, 1030, 1224, 1281 und 1328. Wie oben schon erwähnt, hat Hoffmann seine Erläuterungen jeweils den hd. Übertragungen beigefügt.

(23) *Wo men den bûr mêr bidt, wo em de hals wryger ist. – Je mehr man den bauern fleht, / Je kecker der Hals ihm steht.* „... Im Teuth. wrichhals ohne Erklärung."

(149) *De gelubbeden sullen de junfern bewaren. – Die Verschnittenen sollen die Jungfern bewahren.* „... Teuthon. Boeten. uytwerpen. lubben. Castrare. eunuchizare cet."

(448) *De swicht, de volget. – Wer schweigt, der stimmt zu.* „... Teuth. byBlyven. consentieren. volberden. volgen. Concedere cet."

---

42 Druckfehler: *Wsissbrot* statt *Weissbrot*. – Brem. Wb.: *Schönbrood* „eine Art Weißbrodt mit zwoen Spitzen, ... Timpen".

43 Brem. Wb.: *Juche, Juchche* 'dünne Brühe'.

44 EICKMANS, S. 39.

45 S. 151. Die Sprache des Teuthonista sei „ihren Hauptbestandtheilen nach mehr niederländisch als niederdeutsch oder gar hochdeutsch" (EICKMANS, S. 39).

46 EICKMANS, S. 151. Zur Charakterisierung des Teuthonista vgl. auch ebd., Resümee S. 287f.

47 Herrn Eickmans, der mir dazu beide Drucke zur Verfügung stellte, danke ich vielmals für seine Hilfe.

(619) *In dem bouwe sint de honer dôf. – In der Erndte sind die Hühner taub.* „... Teuth. Bouwt in Arn. Arn. koerenbowt. Messis. ..."[48]

(631) *Lupende hunde byten êrsten. – Lauernde Hunde beißen zuerst.* „... Teuth. Lupen. luren. Observare. insidiari."[49]

(664) *Se mogen slomen unde brassen, de dat gelt hebben in der kisten. – Die mögen schlemmen und prassen, die das Geld in der Kiste haben.* „... Teuth. Doemen. sloemen. verquisten. Vorare. dilapidare. glutire cet."

(679) *Luttik underwinnes maket grôt vrede. – Wenig Herrschaft macht großen Frieden.* „... Vgl. Teuthon. Croeden. onderwynden cet."

(807) *Ein lelik wyf is ein gût inhodersche. – Ein häßliches Weib ist eine gute Haushüterin.* „... Teuth. Eyslyck. lelyck. heetlyck. heslich. wanschapen. schuyslick. ongestalt. Fedus. deformis cet. ..."

(816) *Olde lêrsen behoven vele smęrens. – Alte Stiefel bedürfen viel Schmierens.* „...Teuth. Leerse. lederhoese. Ocrea. osa. osula."[50]

(859) *Plumenstrykers sint al gevensiget. – Schmeichler sind Heuchler.* „... Teuth. Pluymenstricker. in. Lunscher. smeycker. oghendyenre. flattyerre. liefkoser. ..."

(1029) *Sank unde kallinge vorlichten den arbeit. – Sang und Gespräch erleichtern die Arbeit.* „... Teuth. Calling. sprekyng. Locutio. sermo cet."

(1030) *Gelêrde lude wêrden vornômt in allen landen. – Gelehrte Leute werden berühmt in allen Landen.* „... Teuth. verNoempt s. wijtbeCant."

(1224) *Muse unde mauwe nicht! – Mause und miaue nicht.* „... Teuth. Mauwen als en catt. Glatire."

(1281) *Tobringers, supers, loie lude unde kyvers sint gêrne arm. – Verschwender, Säufer, faule Leute und Zänker sind gerne arm.* „... Teuth. toBrengen onnutlick. Idem verBrengen."

(1328) *Wâr umme slüst du den stal, als de page is enwęge. – Warum schließest du den Stall, wenn der Gaul weg ist?* „... Teuth. Hengst. paghe. pert. orss. ross. Equus."

4.5. Biblische Texte

Dank Hoffmanns Beifügungen können für 27 Tunnicius-Sprichwörter biblische Texte als Quelle angegeben werden. Einige Texte entsprechen direkt den Bibelvorlagen, andere transformieren die Inhalte in variante Textbildungen. Hoffmann beruft sich in seinen Beifügungen mehrmals auch auf Carl Schulze, dessen „biblische Sprichwörter"

---

48 Die Bedeutung des Sprichworts ist: 'In der Ernte legen die Huhner nicht' (Zu *taub* 'unfruchtbar' s. Dt. Wörterbuch 11,1,1,165)

49 Vgl. dazu oben Abschnitt 4.3., Nr. 631.

50 Hoffmann übersetzt *lêrsen* mit *Stiefel*. Vgl. aber *leerse lederhoese* im Teuth. – *Ledersen* waren eine Kombination von Stiefel und Hose, lange Lederstiefel, die am Gürtel befestigt werden konnten oder auch mit heruntergeklappter Stulpe getragen wurden. Sie waren im 15. und 16. Jh bei Söldnern, Landsknechten und Bauern gebräuchlich (vgl. KLEIN, S. 244).

im Jahre 1860 erschienen waren[51]. Er entnahm daraus fünf Beispiele: Nr. 6, 82, 279, 323, 865. Schulzes Edition konnte ebenfalls für weitere 16 Sprichwörter herangezogen werden.

Wie aus der unten aufgeführten Liste hervorgeht, haben manche biblischen Proverbien die Zeiten überdauert – ein Teil dieser Sprüche läßt sich auf ältere antike Quellen zurückführen. In der Mehrzahl halten die Texte allgemeinmenschliche Verhaltensweisen und zeitlose Wertvorstellungen fest. Das erklärt die erstaunliche kontinuierliche Überlieferung, die teilweise bis in unsere Gegenwart Bestand hat. Das gilt nicht nur für den deutschen Sprichwortschatz.

Ebenso beurteilt Schulze die Inhalte biblischer Sprichwörter als „niederschlag allgemeiner erfahrung", vermerkt dazu aber auch, „man (wird) einige der hier als biblisch aufgeführten sprichwörter dem weisheitsschatze unseres deutschen volkes als ureigen" zuweisen wollen. Gerade die von ihm aufgeführten Belegstellen zeigen jedoch ebenso die weite internationale Streuung der biblischen Proverbien.

Der größte Teil dieses Komplexes hat seinen Ursprung im Alten Testament: neunmal werden Texte aus den „Sprüchen Salomos"[52], siebenmal aus „Jesus Sirach"[53] und fünfmal aus dem „Prediger Salomo"[54] angegeben.

Für die lateinischen Texte seiner Sammlung hat Tunnicius nicht auf die Vulgata zurückgegriffen.

Die Reihenfolge der nachfolgenden Sprichwortfassungen: 1. Tunniciustext nach Hoffmann, 2. hd. Übertragung nach Hoffmann, 3. Bibelzitate. – Die folgenden Bibelstellen werden nach einer Luther-Bibelausgabe von 1938 zitiert.

(6) Man sal de perlen nicht vor d(e)[55] swyne werpen.
Man soll die Perlen nicht vor die Schweine werfen.[56]
Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen ... (Matthäus 7,6).

---

51 Das Buch wurde 1987 als Nachdruck von MIEDER herausgegeben. – SCHULZE unterteilt seine Sammlung I. nach Sprichwörtern „des alten testamentes" und II. nach Sprichwörtern „des neuen testamentes". Unter I werden 179 Texte, unter II 296 Texte angegeben, meistens mit zahlreichen Belegstellen.

52 Prediger (Salomo) – ein Buch des Alten Testaments, benannt nach Vers 1,1: „Dies sind die Reden des Predigers ..." Aus historischen Gründen ist Salomo, Sohn König Davids, als Verfasser auszuschließen. Der Prediger – ein (unbekannter) Weisheitslehrer – lebte nach 250 v. Chr.

53 Jesus Sirach, jüdischer Weisheitslehrer und Verfasser des gleichnamigen Buches (auch Liber Ecclesiasticus bezeichnet). Das Buch ist zwischen 180 und 170 entstanden. Den Hauptinhalt bilden Ratschläge für richtiges Verhalten in unterschiedlichen Situationen. Das Buch zählt zu den Apokryphen des Alten Testaments.

54 Sprüche Salomos, Name des biblischen Buchs der Sprüche, König Salomo zugeschrieben Wahrscheinlich waren daran verschiedene Sammler beteiligt. Die literarische Gattung der Spruchweisheit ist in Israel sehr alt. Die Kapitel 1-9 sind wahrscheinlich die jüngste Sammlung, die ältesten Teile sind die Kapitel 10,1-22,16 und 25-29.

55 Defekter Druckbuchstabe.

56 Vgl. SCHULZE, Nr. 194.

(64) Alle rivierken lopen in de sê.
Alle Flüsse laufen in die See.
Alle Wasser laufen ins Meer ... (Prediger Salomo 1,7).

(82) Alles dinges eine wyle.
Jedes Ding eine Weile.
Ein jegliches hat seine Zeit ... (Prediger Salomo 3,1[57]).

(117) Got straffet den gennen dęn he leif heft.
Gott straft denjenigen den er lieb hat.
Denn welchen der Herr liebt, den straft er ... (Sprüche Salomo 3,12).

(145) Ein arm man sunder gelt is al vorschoven.
Ein armer Mann ohne Geld ist völlig verstoßen.
... aber der Arme wird von seinen Freunden verlassen
(Sprüche Salomo 19,4[58]).

(170) Dat kint, dat de vader sleit, dat heft hei leif.
Das Kind, das der Vater schlägt, das hat er lieb.
Wer sein Kind liebt hat, der hält es stets unter der Rute (Jesus Sirach 30,1[59]).

(279) De quaden schuwen dat licht als de duvel dat cruce.
Die Bösen scheuen das Licht wie der Teufel das Kreuz.
Wer Arges tut, der haßt das Licht ... (Johannes 3,20[60]).

(307) He bętert sik sêr, de mit dem guden ummegeit.
Der bessert sich sehr, der mit den Guten umgeht.
Wer mit den Weisen umgeht, der wird weise ... (Sprüche Salomo 13,20[61]).

(322) Węm is he nutte, de sik sulven nicht en dôch?
Wem ist der nütz, der sich selbst nichts taugt?
Wer sich selber nichts Gutes tut, was sollte der andern Gutes tun?
(Jesus Sirach 14, 5[62]).

(359) Dęm it wol geit, de heft vele vrunde.
Wem es wohlgeht, der hat viele Freunde.
... aber die Reichen haben viele Freunde ... (Sprüche Salomo 14,20[63]).

---

57 Bei Hoffmann angegeben: Sirach 3,1. – Vgl. SCHULZE, Nr. 114. – Unter Nr. 684 verzeichnet die Sammlung eine Dublette: *Alles dinges eine wyle.* Die latein. Texte sind nicht identisch: (82) *Omnia depereunt* [sic!], *nihil et durabit in orbe.* 684. *Omnia deperiunt subito, res nulla perennat.*

58 Und andere Quellennachweise. – Vgl. SCHULZE, Nr. 78.

59 Angegeben auch Sprüche Salomo 13,24: *Wer seine Rute schont, der haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald.* – Vgl. SCHULZE, Nr. 169.

60 Und ein weiterer Quellennachweis. – Vgl. SCHULZE, Nr. 242.

61 Wie vorige Fußnote. – Vgl. SCHULZE, Nr. 61. Dieses von Hoffmann als Parallelbeispiel notierte Sprichwort entspricht inhaltlich nicht dem angegebenen Bibelwort.

62 Vgl. SCHULZE, Nr. 154.

63 Die Quellenhinweise zu diesem Spruch wurden fälschlich unter Nr. 357 notiert. Vgl. *Dęm it wol geit,*

Gut macht viel Freunde ... (ebd. 19,4[64]).

(417) De dat pek rôrt, de besmittet sik.
Wer das Pech berührt, der beschmutzt sich[65].
Wer Pech angreift, der besudelt sich damit (Jesus Sirach 13,1[66]).

(452) De wyn smaket na dem stamme, de appel na dem bome.
Der Wein schmeckt nach dem Stamme, der Apfel nach dem Baume.
Ein jeglicher Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt (Lukas 6,44[67]).

(455) Der wachtigen hant wert al rât.
Der eifrigen Hand wird schon Rath.
... aber der Fleißigen Hand macht reich (Sprüche Salomo 10,4[68]).

(495) De lichtelik gelôvet, wert bolde bedrogen.
Wer leicht glaubt, wird bald betrogen.
Wer bald glaubt, der ist leichtfertig ... (Jesus Sirach 19,4[69]).

(541) Herodes unde Pilatus sint gude vrunde.
Herodes und Pilatus sind gute Freunde.
Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde miteinander ...
(Lukas 23,12[70]).

(596) In der nôt sal men de vrunde merken.
In der Noth wirst du die Freunde erkennen.
Vertraue keinem Freunde, du habest ihn denn erkannt in der Not
(Jesus Sirach 6,7[71]).

(643) De de rôden spart, de hatet syn kint.
Wer die Ruthe spart, der haßt sein Kind.
Wer seine Rute schont, der haßt seinen Sohn (Sprüche Salomo 13,24[72]).

---

de is vrolik. / Wem es wohlgeht, der ist fröhlich.

64 Vgl. SCHULZE, Nr. 78.

65 „Jetzt: Wer Pech angreift, besudelt sich." – Vgl. SCHULZE, Nr. 152.

66 Und ein weiterer Quellenhinweis.

67 Vgl. SCHULZE, Nr. 210. – Auch angegeben Ev. des Matthäus 12,33: *Setzt entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzt einen faulen Baum, so wird die Frucht faul.*

68 Auch angegeben Sprüche Salomo 12,24: *Fleißige Hand wird herrschen*

69 Vgl. SCHULZE, Nr. 157.

70 Und ein weiterer Quellenhinweis. – Vgl. SCHULZE, Nr. 240.

71 Und ein weiterer Quellenhinweis.

72 Vgl. SCHULZE, Nr. 63. – Außerdem ist fälschlich Jesus Sirach 13,1 angegeben: *Wer Pech angreift, der besudelt sich*

(724) Men sal allen geisten nicht lôven.
Man soll nicht allen Geistern glauben.
... glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind (1. Brief des Johannes 4,1[73]).

(781) Bęter is drôge brôt mit vrouweden dan gebrât mit kyve.
Besser ist trockenes Brot mit Freuden als Braten mit Zank.
Es ist besser ein Gericht Kraut mit Liebe denn ein gemästeter Ochse mit Haß (Sprüche Salomo 15,17[74]).

(853) In openbare nette wil nein vogel.
In offenbare Netze will kein Vogel.
Denn es ist vergeblich, das Netz auswerfen vor den Augen der Vögel (Sprüche Salomo 1,17[75]).

(865) Nummant wert geholden vor einen propheten in synem lande.
Niemand wird für einen Propheten gehalten in seinem Lande.
Ein Prophet gilt nirgend weniger denn in seinem Vaterland und in seinem Hause (Matthäus 13,57[76]).

(925) Quade wyve hebben neine gelyken.
Böse Weiber haben nicht ihres Gleichen.
Alle Bosheit ist gering gegen der Weiber Bosheit (Jesus Sirach 25,25[77]).

(959) Sprik unde swych, wan dat tyt is!
Sprich und schweig, wenn es Zeit ist!
(Ein jegliches hat seine Zeit) ... schweigen und reden ... (Prediger Salomo 3,7[78]).

(1043) Wê dęm lande dâr de hêr is ein kint!
Wehe dem Lande, wo der Herr ein Kind ist.
Weh dir, Land, dessen König ein Kind ist ... (Prediger Salomo 10,16[79]).

---

73 Vgl. SCHULZE, Nr. 293.

74 Vgl. SCHULZE, Nr. 67.

75 Und weitere Quellenhinweise.

76 Bei Hoffmann angegeben: Nach dem Evang. – SCHULZE, Nr. 215 gibt außerdem an: Marc. 6,4, Luc. 4,24, Joh. 4,44. Hier Textvarianten des oben angegebenen Spruchs.

77 Bei Hoffmann angegeben: Sirach 25,26. – Hier weitere Quellenhinweise. – Vgl SCHULZE, Nr. 164.

78 Vgl. SCHULZE, Nr. 115.

79 Bei Hoffmann angegeben: Pred. Salomo 10,14. – Vgl SCHULZE, Nr. 127.

(1060) De sik to sêr snutet, dęm blöt[80] de nęse.
Wer sich zu sehr schneuzet, dem blutet die Nase.
... und wer die Nase hart schneuzt, zwingt Blut heraus
(Sprüche Salomo 30,33[81]).

(1076) Mit gode is quât spotten.
Mit Gott ist schlecht spotten[82].
Gott läßt sich nicht spotten (Brief des Paulus an die Galater 6,7[83]).

(1080) Ein klein vunke vorbernt wol ein grôt hûs.
Ein kleiner Funke verbrennt wol ein großes Haus.
Aus einem Funken wird ein großes Feuer ... (Jesus Sirach 11,33[84]).

4.6.1. Findlinge

Ein von Hoffmann unter dem Titel „Findlinge" veröffentlichter Band aus dem Jahre 1860 enthält mehrere ältere aus Westfalen stammende Texte, darunter auch Proverbia. Damit legte er eine sowohl vom Inhalt als auch von ihrer Struktur her recht originelle Sammlung unterschiedlicher Textsorten vor[85]. Seine Fundstücke sind nicht thematisch, sondern streng chronologisch angeordnet, das Inhaltsverzeichnis dagegen anstelle eines Registers ist alphabetisch[86]. Unter der Rubrik „Briefe von" werden 76 Namen genannt, Namen von Gelehrten, Literaten, Dichtern bis hin zu Goethe, Briefe zumeist von Persönlichkeiten, denen die Zeit nichts anhaben konnte. Das gilt auch für einen großen Teil der in der Liste „Gedichte von" genannten 50 Poeten. – Hoffmanns „Findlinge" stammen vornehmlich aus entlegen gedruckten Quellen, auch aus Handschriften, einige kamen aus seinem Privatbesitz. Verschiedene „Findlinge" beruhen auf Mitteilungen von Gewährspersonen.

Auf einige Beiträge sei, in der Reihenfolge ihres Vorkommens, im folgenden hingewiesen:

Nr. 15: Den nd. Druck *Van veleme rade* gibt Hoffmann, wie er notiert, „nach dem einzige(n) mir bekannte(n) Exemplar in der gräfl. Stolberg. Bibliothek zu Wernigerode"[87] wieder, in Auszügen und mit eigenen Zwischenbemerkungen.

---

80 Mit *ö*-Schreibung statt sonst üblichem *ô*.

81 Und weitere Quellenhinweise. – Vgl. SCHULZE, Nr. 107.

82 „Jetzt: Gott läßt sich nicht spotten."

83 Vgl. SCHULZE, Nr. 272.

84 Und weitere Quellenhinweise. – Vgl. SCHULZE, Nr. 151. Hier ist als Bibelstelle ecclesiastic. 11,34 angegeben. (*Ecclesiasticus* ist der griech.-lat. Name für das Buch Jesus Sirach.)

85 1. Bd., 496 S.

86 Das gesamte Material ist durchnumeriert, von Nr. 1 – Briefe aus dem Erzschreine der Fruchtbringenden Gesellschaft (aus der Mitte des 17. Jahrhunderts) – bis hin zu Nr. 167 mit einem Abschnitt Volkslieder, der sechs Liedtexte enthält.

87 4°, 31 Bll., mit 11 Holzschnitten (S. 65). Hoffmann hält es für wahrscheinlich, daß der Druck aus

Unter Nr. 18 und dem Titel „Die erste deutsche Synonymik" bringt Hoffmann Proben aus den Synonyma von Jacobus Schöpper[88] sowie einen Ausschnitt aus der Vorrede zu den Synonyma mit dem Titel „Dem guthertzigen Westphälischen Leser"[89]. Es folgen unter Nr. 19 mit dem Titel „Niederdeutsche Sprichwörter. 1539" 56 Proverbien von dem oben schon genannten Eberhardus Tappius aus seiner Sammlung *Germanicorum adagiorum cvm latinis ac græcis collatorum, Centuriæ septem* ... nach der Ausgabe Anno M.D.XLV. Die nd. Texte sind gesperrt gedruckt.

Unter Nr. 42 werden „Niederdeutsche Wörter vom J. 1500" nach einem Lübecker Druck aufgeführt[90]. Der wissenschaftliche Wert dieser Liste ist eingeschränkt, da Hoffmann statt der lateinischen die deutschen Wörter an den Anfang stellt und ihm wichtig erscheinende in vereinfachter Schreibung folgen läßt[91].

Nr. 43 enthält „Westfälisches aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts" aus der Feder von Jacobus Montanus, bestehend aus einer Sammlung von 100 niederdeutschen Briefen zum Übersetzen: *Centvria epistolarum formularu(m) sermone cum, ut aiunt, uulgari, tum latino studiosæ iuuentuti ... Anno M. D.XXV*[92]. Hoffmann teilt daraus „diejenigen Wörter mit, die (ihm) bemerkenswerth schienen" und ergänzt sie durch deutsche Erklärungen[93], kenntlich gemacht durch Frakturschrift.

4.6.2. Glossarium Belgicum

Hingewiesen sei auch auf das „Glossarium Belgicum", das Hoffmann als Editio secunda des 7. Bandes der Horae belgicae (1845) im Jahre 1856 in einer Neufassung herausgab und das er seinen „mitforschenden Freunden" als Weihnachtsgabe (1855) widmete[94].

Das Glossar (S. 1-127) ist alphabetisch angeordnet (von *abberdaen. Asellus salitus* bis *wuwen j. baffen.*) Zu jedem Eintrag ist die (abgekürzte) Quelle angegeben[95]. Die Zusammenstellung enthält Auszüge aus folgenden Quellen: Glossarium Bernense,

---

Lübeck stammt. Die Handschrift befindet sich heute in New York.

88 8°, 63 Bll., Dortmund 1550. Hoffmann benutzte ein Exemplar der Königlichen Bibliothek zu Hannover (S. 77-79)

89 Es ist Schöppners Versuch, die verachtete und verlachte „Westphälische zung oder spraach" aufzuwerten (S. 75-77).

90 4°, 20 Bll., aus der Göttinger Universitätsbibliothek: *Uocabula iuuenibus* [sic] *multum necessaria Et primo de celo et ip(su)m respici entibus Jncipiunt feliciter.*

91 S. 152-158.

92 „Das einzige mir bis jetzt vorgekommene Exemplar befindet sich in der Bibliotheca Paulina zu Münster" (S. 159).

93 S. 158-164.

94 S. XXVI. – Arie de Jager, Rotterdam; Wilhelm Müller, Göttingen; Matthias de Vries, Leiden; Wilhelm Wackernagel, Basel; Karl Weigand, Giessen; Lambert Allard te Winkel, Leiden (genannt auf dem 2. Titelblatt).

95 Die halbe Druckseite ist jeweils freigelassen für Notizen.

14. Jh.; Glossarium Trevirens(e), 14. Jh.; Teuthonista von 1475[96]; Vocabularius von 1483; Gemmula vocabulorum von 1490; Gabriel Meurier, Vocabvlaire françois-flameng ... von 1557; Plantin, Thesavruvs thevtonicae linguæ von 1573; Kilianus, Dictionarium teutonico-latinum ... von 1574[97].

5. Zu den Tunnicius-Ausgaben von 1514 und 1515

5.1. Die Ausgaben „A" und „B"

Hoffmann ging davon aus, daß es von den Monosticha „nur zwei Cölner Ausgaben" gebe, eine von 1514 und eine von 1515. Die erste bezeichnete er mit „A", die zweite mit „B". Beide legte er seiner Ausgabe der Sprichwörtersammlung von Antonius Tunnicius zugrunde. Es handelt sich um folgende Ausgaben[98]:
Exemplar A von 1514:
Antonij Tunnicij Monasteriensis: in germanorum paroemias studiose iuuentuti perutiles Monasticha (sic!). cum germanica interpretatione ...
Das Buch umfaßte 32 Blätter.
(Auf der vorletzten Seite:) *Impressum Colonie per Martinum de werdena . Anno domini . M . cccccxiiij*[99].
„In A endigt die Widmung: Anno a natali christianissimo supra Millesimum quingentesimo decimoquarto."[100]

Exemplar B von 1515:
Antonij Tunnicij Monasteriensis . in prouerbia siue paroemias Germanorum Monostica . cum germanica interpretatione . que nouiter nunc recognita et plerisque in locis ad studiose iuuentutis vtilitatem aliter sunt immutata ...
Das Buch umfaßte 32 Blätter.
(Am Ende:) *Liber hic adagiorum iam nouiter impressus Colonie in domo Quentel Anno domini . M . ccccc . XV . ad Aprilem.*

Die Widmung gibt dagegen das Jahr 1513 an: *Anno a natali christiano supra Millesimum quingentesimum decimo tertio.* Hoffmann schreibt dazu: „Dies ‚tertio' scheint mir eine absichtliche Fälschung zu sein, um eben die jüngere Ausgabe zur älteren zu machen."[101]

Das A-Exemplar stammte aus der Stadtbibliothek zu Lübeck. Er kenne, so Hoffmann, außer diesem nur noch ein unvollständiges Exemplar in der Bibliothek zu Münster. „Es fehlen daran vom 11. Buche Vers 67-111 und das ganze 12. Buch." Einer

---

96 Vgl. oben Abschnitt 4.4.

97 Vgl Hoffmanns Ausführungen zu den genannten Werken S. VIII-XXVI.

98 HOFFMANN, *Tunnicius*, S. 7f.

99 HOFFMANN, *Tunnicius*, S. 14

100 HOFFMANN, *Tunnicius*, S. 7f.

101 HOFFMANN, *Tunnicius*, S. 8.

Eintragung auf der Rückseite des vorderen Buchdeckels von 1567 sei zu entnehmen, daß es sich im Besitz des Ewerwin Drosten befand[102] und nach einer handschriftlichen Notiz von 1605 auf dem Titelblatt später in die Bibliothek der Jesuiten gelangte[103].

Von B waren Hoffmann zwei Exemplare bekannt. Eines stammte aus Wolfenbüttel, das andere aus Berlin[104].

Zu den nd. Texten der Ausgaben A und B fügte Hoffmann eine Liste von „Lesarten und Verbesserungen" an (S. 10-12). Zu den lat. Texten werden gesondert aufgeführt: 1. „Lesarten" (S. 12), 2. „Verbesserungen" (S. 12f.) und 3. „Druckfehler" (S. 13), ebenfalls für beide Ausgaben, s. oben S. 115f.

5.2. Die Ausgaben der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Die ULB Münster verfügt über drei Monosticha-Exemplare, die unter dem Verfassernamen „Tunicius, Anton" registriert sind[105].

1. (Signatur Co 5813+a)
Antonii Tunnicii Monasteriensis in germanor(rum) paroemias studiose iuventuti perutiles Monosticha cum germanica interpretatio(n)e
Das Werk wurde bei de Borne in Deventer gedruckt, vermutlich 1513. Der Umfang beträgt 46 Blätter. Den Angaben zufolge ist es illustriert. Es ist angebunden an: Flavius VEGETIUS RENATUS, *De re militari*, Paris 1515. – Das Buch wird zur Zeit restauriert und konnte daher nicht eingesehen werden.

2. (Signatur X 3927)
Antonij Tunnicij Monasterie(n)sis in germanor(um) paroemias studiose iuventuti perutiles Monasticha [sic!] *cum germanica interpretatione*
Das Werk wurde von Martin Werden in Köln im Jahre 1514 gedruckt. Das Exemplar ist unvollständig (Inhalt: Bogen a-c; es fehlt Bogen e). – Angebunden sind zwei Kölner Schriften von Jacobus MONTANUS SPIRENSI: eine Vita des Apostels Paulus von 1518[106] und „Hundert Briefe" von 1525[107].

---

102 *Liber eueruuinj Drosten J. V. Licentitj atque Collegiatae Ecclesiae ad S. Martinu ciuitatis Monasteriensis Decanj licet imeritj. Anno dnj 1567* (HOFFMANN, *Tunnicius*, S. 8).

103 *Collegij Societatis Jesu monasterij, ex legato D. Francisci Drosten. 1605* (HOFFMANN, *Tunnicius*, S. 8).

104 „Aus letzterem theilte Zacher einige Proben mit in seiner Schrift: Die deutschen Sprichwörtersammlungen (Leipzig 1852) S. 25-30" (HOFFMANN, *Tunnicius*, S. 8). – Zu Zacher vgl. SIMON, *Sprichwortsammlungen*, S. 430.

105 Die folgenden Angaben stützen sich im wesentlichen auf den Katalog der ULB Münster.

106 Divi Pavli Apostoli Vita, carmine Heroico faelicissime descripta, ab Jacobo Montano Spirens, uiro undique docto.

107 Zu Montanus vgl. oben den Abschnitt 4.6.1. (Nr. 43)

3. (Signatur X 3928)
Antonij Tunnicij Monasterie(n)sis in prouerbia siue paroemias Germanor(um) Monostica cu(m) germanica interpretatio(n)e
Das Werk wurde bei Quentel in Köln im Jahre 1515 gedruckt. Der Umfang beträgt 28 Blätter. Es fehlen vier Blätter: das ganze Caput Primum und ein Teil von Caput Secundum. Der Text beginnt mit dem 173. Sprichwort (nach der Zählung von Hoffmann, die Originale sind nicht numeriert): *Tzornyge lude sal me nycht qwellen.* Das Exemplar ist gebunden. Das Titelblatt trägt den Stempel *Ex. Bibl. Paulina Monast.*

Die Sammlung enthält (im Original) 12 Kapitel. Alle Kapitel beginnen mit einem „Gott"-Spruch. Vgl. Caput Tertium (s. die Abb.): *God ys aller dynger mechtich. Cuncta potest et cuncta gerit deus vnus et idem.* Eine Ausnahme bildet der Anfangsspruch von Caput Undecimum: *Nummant wil um nicht wat doen* (zitiert nach HOFFMANN, *Tunnicius*, Nr. 1141). Der lateinische Spruch bezieht sich jedoch auf Christus: *Custodit gratis Christi iam nemo sepulchrum.*

6. Zu den Tunniciustexten Nr. 195-237

6.1. Auflistung und Vergleiche

Die folgende Auflistung bringt an erster Stelle die nd. Tunniciustexte nach der Ausgabe von 1514 (s. die Abbildung S. 78f.), an zweiter Stelle die Hoffmannsche Version aus seinem Tunnicius-Buch und an dritter Stelle die von Hoffmann verfaßte hochdeutsche Übertragung. Die in Klammern wiedergegebene Numerierung der Sprichwörter folgt Hoffmanns Anordnung.

Hoffmanns Beifügungen aus dem hd. Teil – sie betreffen vorwiegend den nd. Wortlaut – werden im folgenden als Fußnoten abgedruckt. Zusätzliche Erläuterungen der Verf. finden sich ebd. in Klammern. Auf die Wiedergabe der lat. Texte wurde verzichtet.

(195) war der duuel nicht en kumpt. dar send he synē bodē.
Wâr de duvel nicht en kumt, dâr sent he synen boden.
Wohin der Teufel nicht kommt, da sendet er seinen Boten.[108]

(196) Eyn arm man gyfft vake gudē raet. wy wal ys he nicht gehort
Ein arm gift vake guden rât, wowol is he nicht gehôrt.
Ein Armer giebt oft guten Rath, gleichwol wird er nicht gehört.

(197) Dat eyne schaep volget dē anderē
Dat eine schâp volget dem anderen.
Das eine Schaf folget dem andern.[109]

---

108 „Vgl. 970. Hrb. 1, 64, Anm. 23."

109 „Bebel. Unam ovem aliae sequuntur, hoc est: facile simul decipiuntur simplices."

(198) Van dagē komē. maendē. vnd hele yaer.
Van dagen komen mânden unde hele jâr.
Von Tagen kommen Monate und ganze Jahre.

(199) Nyen haernsch doich tegen den doet.
Nein harnesch dôch tegen den dôt.
Kein Harnisch taugt gegen den Tod.

(200) wat dat oge nicht en suet. dat en qwellet dat hertze nicht
Wat dat oge nicht en sicht, / dat en quellet dat herte nicht.
Was das Auge nicht (sicht) sieht, das quälet das Herze nicht.[110]

(201) wat der pastor nicht en wyl. dat nympt de koster gerne.
Wat de pastôr nicht en wil, dat nimt de koster gêrne.
Was der Pastor nicht will, das nimmt der Küster gerne.[111]

(202) Den munt sal me snoren
Den munt sal men snoren.
Den Mund soll man schnüren.[112]

(203) we yth dē ogen ys. de ys al vergessen
We ût den ogen is, de is al vorgetten.
Wer aus den Augen ist, der ist schon vergessen.[113]

(204) Dem vuylen velt dat vuyle tzo.
Dem vulen velt dat vule tô.
Dem Schmutzigen fällt das Schmutzige zu.

(205) De dat ruycht de hefft dē snop nicht
De dat rukt, de heft den snop nicht.
Wer d a s riecht, der hat den Schnupfen nicht.

(206) De bolers tzellen wal de tzijt
De bolers tellen wol de tyt.
Die Buhler zählen gut die Zeit.

(207) Eyns mans rede. ys van geyner gewerde.
Eins mans rede / is van neiner gewêrde.
E i n e s Mannes Rede ist von keinem Werthe.[114]

---

110 „PrC. 165: Dat dat oghe niet en siet, dat begheret dat herte niet, dagegen Hrb. 1, 290: Wat het oog ziet, bedriegt het hart niet."

111 „Hrb. 1, 443."

112 „Vgl. 337." (= *Weise ist wer seinen Mund schließt.*) „Vgl. 1148." (= *Schweigen ist das Beste.*) (Es folgen dazu fünf weitere Vergleichsnummern.)

113 „Jetzt: Aus den Augen, aus dem Sinn. – Hrb. 1, 290: Uit het oog, uit het hart."

114 „Hrb. 2, 63. Anm. 17 – Graf u. Dietherr Rspr. S. 433. 435. E i n e Rede ist keine, der Richter muss überall zwischen zweier Männer Rede ein Urtheil fragen."

war der duuel nicht en kumpt. dar ſend he ſyñ bodē.
Quo nequit ire ſathan tranſmittit ſepe miniſtrum.
Eyn arm man gyfft vake gudē raet. wy wal ys he nicht gehort
Sepius eſt holitor vel ꝓpulcherrima fatus
Dat eyne ſchaep volget dē anderē
Agnus ouem ſequitur. capras hedicz petulci
Van dagē komē. maendē. vnd hele yaer.
Lux menſem profert. ſurgunt ex menſibus anni.
Ayen haerniſch doich tegen den doer.
Et cataphractus eques ſuccūbit vulnere mortis
war dat oge nicht en ſuet. dat en qwellet dat hertze nicht
Cor non contriſtat. quod non aſpectat ocellus
war der paſtor nicht en wyl. dat nympt de koſter gerne.
Edituus ſumit. myſtes quecunqz relinquit
Den munt ſal me ſnozen
Harpocratē facias. digitis cohibendo labella.
we veb dē ogen ys. de ys al vergeſſen
Non heret cordi quē non ſpeculatur ocellus
Dem vuylen velt dat vuyle tzo.
Prava rialis recte contingunt optima iuſtis.
De dat ruycht de hefft dē ſnop nicht
Nec ſubolens brancho non languet ſine corycza
De bolers tzellen wal de tzyt
Enumerant ceci rapidum bene tempus amantes.
Eyns mans rede. ys van geyner gewerde.
Unius eſt hominis nullius ſermo momenti.
Den vromen lecht mē eyn kuſſen. dē ſchalcke tz we.
Unum ſubūcitur iuſto. duo pulmaria nequā
Den leuē kynde gyfft mē vele namen.
Quā variū proli nomen preſtatur amatec
Van dē oldē ſal mē raet vragē. vnd eren ſey.
Conſulito iuuenis ſimul z venerare ſenectā.
He mach ſachte ſlapē. de geyne ſorge hefft.
Dormit in vtrāuis aurem quem cura relinquit.
Dem ergeſtē gyfft mē dat beſte deyl
Peiori crebro prebetur portio maior.
Den exterē wyrt ouch wal eyn ey geſtollen.
Sepius z pice vigili ſubducitur ouum
De nicht koeckē kan. dē blyue butē die koecken
Qui coriſſe nequit. caueat ſubīſſe culinam.
De boem en velt nicht van dē erſtē ſlage
Lede pyrum nescies. non vno frangitur ictu
worde ſynt guet. want dar wercke na volgē.
Laudandus ſermo. dū candida facta ſequuntur.

Antonij Tunnicij Monasteriensis ... paroemias, Bl. a iiij^{v}.

Tzorn vnd ſinertze brengē dē moet vnd ſterckde
Ira dolorq̄ viris animū cum viribus addit
Dat karge wijff geyt vake tzo der kiſten
Aggreditur contunx capſellam parca ſubinde
Kleyne viſſche maechē groiſſe viſſche goedē koep.
Sobio ſepe facit magnos vileſcere piſces
Der vader bedrouet ſich ſeer. als ſyn leyue ſoene ſteruet.
Cōmeret genitor ſi obijt chariſſima proles.

¶ Caput Tertium.

God ys aller dynger mechtich.
Cuncta poteſt et cuncta gerit deus vnus et idem
De ſoge ys gerne yn dē drecke. der oſſ lijt ſich myt ſtroe
Sus ceno gaudet. pinguescit ſtramine taurus
wee ſchalcker yn der bourye. wey plumper yn der leer.
Arte parum. ingenioq̄ valet mens nequitioſa
Dat begyn ys alle tzijt dat ſwerſte
Eſt graue principiū. ledunt inga prima iuuencos
De iunckferſchāp ys vnwedder koplich
Perdita virginitas nullo eſt reparabilis auro
De boef heyt ys all bedecket
Melle litus mucro. ſunt et mellita venena.
De dē vollē ſchelder. de vertzornet dē de dar nicht by en ys.
Abſentē ledit. poto conuicia narrans
war ſachme eynē vele vraet dicke vnd veel
Delluo. multibitō. ſemper macret atq̄ catillo
De gyryge qwellet ſich ſulues
Se miſerum reddit. ſeq̄ ipſum verat auarus.
De bolerer wer wat he begert. mer he en weet nicht watter ys
Scit bene quod poſcit. ſed quid ſit. neſcit amator
Dat hertze ſal me wal waren.
Cor vitam tribuens. cura ſeruato fidelj.
Dunbregē ſal me gude worde geuen.
Verba cerebroſo nolij feciſſe cruenta.
Dat vuyr wil nicht verborgen ſyn in dē ſchote
Nemo ſinu tacite rutilam quit condere flammā
De gdeerde ſoene ys eyn eyr. de vngelcerde eyn ſchāde dē al dere
Exhilarat patrem ſapiens puer. angit ineptus
Vogel en ſullen nicht ſyngen al dat ſy wiſſen.
Omnia que nouit non ſunt cantanda volucri.
Der boem en drechte geyne appel tzo ſyner bate.
Non ſibi poma gerit. verum mortalibus arbor
De volle ſoge en dencket nicht der hungergē
Jeiuni meminit nunq̄ porcellus obeſus.

Antonij Tunnicij Monasteriensis ... paroemias, Bl. b i.

(208) Den vromen lecht mē eyn kussen, dē schalcke tzwe.
Dem vromen lecht men ein kussen, dem schalke twe.
Dem Frommen legt man e i n Küssen, dem Schalke zwei.

(209) Den leuē kynde gyfft mē vele namen.
Dem leiven kinde gift men vele namen.
Dem lieben Kinde giebt man viele Namen.[115]

(210) Van dē oldē sal mē raet vragē. vnd eren sey.
Van den olden sal men rât vragen unde eren se.
Bei den Alten soll man Rath fragen und sie ehren.

(211) He mach sachte slapē. de geyne sorge hefft.
He mach sachte slapen, de neine sorge heft.
Der kann sanft schlafen, der keine Sorge hat.[116]

(212) Dem ergestē gifft mē dat beste deyl
Dem ergesten gift men dat beste deil.
Dem Aergsten giebt man das beste Theil.

(213) Den exterē wyrt ouch wal eyn ey gestollen.
Den exteren wert ôk wol ein ei gestolen.
Den Elstern wird auch wol ein Ei gestohlen.[117]

(214) De nicht koeckē kan. de blyue butē die koecken
De nicht koken kan, de blyve buten de kôken
Wer nicht kochen kann, der bleibe aus der Küche.

(215) De boem en velt nicht van dē erstē slage
De bôm en velt nicht van dem êrsten slage.
Der Baum fällt nicht vom ersten Schlage.[118]

(216) worde synt guet. want dar wercke na volgē.
Wôrde sint gût, wan dâr werke na volgen.
Worte sind gut, wenn Werke danach folgen.[119]

[Blatt b i, s. S. 135]

(217) Tzorn vnd smertze brengē dē moet vnd sterckde
Tôrn unde smerte / brengen den môt unde sterkde.
Zorn und Schmerz bringen Muth und Stärke.[120]

---

115 „Hrb 1, 406 Anm. 11."

116 „Vgl 179." (= *Glücklich ist ein Mann ohne Sorge.*)

117 „Hrb 1, 176. Anm. 5."

118 „Cod.Vind. Rec : Arbor per primum nequaquam corruit ictum. – Vgl. Hrb. 1, 77. Anm 27."

119 „Vgl. 1020." (= *Was nützt gesagt? An der That liegt die Macht.*) „Vgl. 977." (Die nd. Texte von Nr. 216 und Nr. 977 sind identisch, mit lat. Varianten.)

120 „Vgl. Cic. Acad. 2, 44, 135: Ipsam iracundiam fortitudinis quasi cotem esse dicebant."

(218) Dat karge wijff geyt vake tzo der kisten
Dat karge wyf geit vake to der kisten.
Das karge Weib geht oft zu der Kiste.

(219) Kleyne vissche maechē groisse vissche goedē koep.
Kleine vische maken grote vische guden kôp.
Kleine Fische machen große Fische billig.[121]

(220) Der vader bedrouet sich seer. als syn leyue soene steruet.
De vader bedrovet sik sêr, als syn leive sone stervet.
Der Vater betrübt sich sehr, wenn sein lieber Sohn stirbt.

Caput Tertium.

(221) God ys aller dynger mechtich.
Got is aller dinger mechtich.
Gott ist aller Dinge mächtig.

(222) De soge ys gerne yn dē drecke. der oss lijt sich myt stroe
De sôge is gêrne in dem drecke, de os lyt sik mit stroe.
Die Sau ist gern im Drecke, der Ochse begnügt sich mit Stroh.

(223) wee schalcker yn der bourye. wey plumper yn der leer.
Wo schalker in der boverye, wo plumper in der lere.
Je verschlagener in der Büberei, um so stumpfer im Lernen.

(224) Dat begyn ys alle tzijt dat swerste
Dat begin is alle tyt dat swârste.
Der Beginn ist allezeit das Schwerste.[122]

(225) De iunckferschap ys vnwedder koplich
De junferschap is unwedderkôplik.
Die Jungfrauschaft ist unwiederkäuflich.

(226) De boesheyt ys all bedecket
De bôsheit is al bedecket.
Die Bosheit ist immer bedeckt.[123]

(227) De dē vollē scheldet. de vertzornet dē de dar nicht by en ys.
De den vullen scheldet, de vortôrnet dęn de dâr nicht by en is.
Wer den Trunkenen schilt, der beleidigt den der nicht dabei ist.[124]

---

121 „Hrb. 1,75. Anm 3."

122 „Jetzt: Aller Anfang ist schwer."

123 „d.h. sucht sich zu verhüllen, zu verbergen."

124 „P. Syr. 4: Absentem laedit, cum ebrio qui litigat. – Der Trunkene und der Nüchterne (der nicht dabei ist) werden als einunddieselbe Person gedacht "

(228) war sachme eynē vele vraet dicke vnd veet
Wâr sach men einen velevrât dicke unde vet?
Wo sah man einen Vielfraß dick und fett?

(229) De gyryge qwellet sich sulues
De gyrige quellet sik sulves.
Der Gierige quälet sich selbst.[125]

(230) De bolerer wet wat he begert. mer he en weet nicht wattet ys
De boler wet wat he begęrt, mer he en wet nicht wattet is.
Der Buhler weiß was er begehrt, aber er weiß nicht was es ist.[126]

(231) Dat hertze sal me wal waren.
Dat herte sal men wol waren.
Das Herz soll man gut bewahren.

(232) Dunbregē[127] sal me gude worde geuen.
Dulbręgen sal men gude wôrde geven.
Tollkopf soll man gute Worte geben.[128]

(233) Dat vuyr wil nicht verborgen syn in dē schote
Dat vůr wil nicht vorborgen syn in dem schote.
Das Feuer will nicht verborgen sein in dem Schoße.[129]

(234) De geleerde soene ys eyn eyr. de vngeleerde eyn schāde dē alderē
De gelêrde sone is ein ere, de ungelêrde ein schande den olderen.
Der gelehrte Sohn ist eine Ehre, der ungelehrte eine Schande den Eltern.

(235) Vogel en sullen nicht syngen al dat sy wissen
Vogel en sullen nicht singen al dat se wetten.
Vögel sollen nicht singen alles was sie wissen.

(236) Der boem en drecht geyne appel tzo syner bate.
De bôm en drecht neine appel to syner bate.
Der Baum trägt keine Aepfel zu seinem Nutzen.[130]

(237) De volle soge en dencket nicht der hungergē.
De sade sǒge en denket nicht der hungergen.
Die satte Sau denkt nicht der hungerigen.

---

125 „P. Syr. 59: Avarus ipse miseriae causa est suae."

126 „P. Syr 21: Amans quid cupiat, scit; quid sapiat, non videt."

127 *Dunbregē* fehlerhaft für *Dulbregē*.

128 Verweise auf Brem. Wb., auf ein Gedicht in HOFFMANN, *Findlinge*, S. 70, mit zahlreichen Synonymen. Zu „Findlinge" vgl. oben 4.6.1.

129 „schôt wörtliche Uebersetzung des lat. sinus."

130 „Hrb. 1, 17."

6.2. Zu den in Wanders Sprichwörter-Lexikon zitierten Tunnicius-Beispielen

Der größte Teil der oben angegebenen Tunniciussprichwörter (Nr. 195-237) ist ebenfalls im Deutschen Sprichwörter-Lexikon von Wander vertreten. Von den 37 Nummern der Teststrecke werden jedoch, soweit feststellbar, nur 11 Nummern mit dem Hinweis auf Tunnicius notiert. Nicht aufgeführt werden vier Tunniciusbelege (s. u.).

Als Quellen werden für die Tunniciuswiedergaben angegeben:

Fallersleben = Altniederländische Sprichwörter nach der ältesten Sammlung von Hoffmann von Fallersleben, Hannover 1859. (Die Zahl bedeutet Nummer.)

Hoffmann = Sprichwörterwäldchen. Fabeln, Erzählungen, Gleichnisse über hundert dt. Sprichwörter für das jugendliche Alter von F. A. Hoffmann. Stuttgart 1840. (Die Zahl bedeutet Nummer.)

Tunn. = Ant. Tunnicii Monast. in prouerbia siue paroemias German. Monastic. Köln 1515. (Die Zahlen bedeuten Blatt- und Zeilenzahl, womit jedoch der Druck nicht versehen ist.)

Zu beachten ist, daß Wanders Quellenverzeichnis aus dem 1. Bd. seines Lexikons im Jahre 1867 erschienen ist, also vor Hoffmanns Tunnicius-Ausgabe von 1870.

Es folgt die Auflistung der von Wander aufgeführten Tunnicius-Belege, ggf. mit Hinweisen auf übereinstimmende bzw. abweichende Fassungen und Textvarianten.

Nr. 198 (Tag, Nr. 434[131]). – Die Wander- und Hoffmannfassungen (nd. u. lat.) stimmen überein.

Nr. 201 (Pastor, Nr. 19). – Der Tunniciustext wird als Variante unter anderen Beispielen angegeben.

Nr. 202 (Mund, Nr. 35). – Wie Nr. 201.

Nr. 211 (schlafen, Nr. 9). – *He mach sachde slapen ...* – bei Hoffmann ... *sachte ...*

Nr. 213 (Elster, Nr. 26): *Der exter is een ei ghestolen* (Tunnicius 6, 19)[132]. / *Res miranda nova; pice fur abstulit ova* (Fallersleben, 185). – Bei Hoffmann: *Den exteren wert ôk wol ein ei gestolen. / Saepius et picae vigili subducitur ovum.*

Nr. 216 (Wort, Nr. 754): *Wôrde sint gût, wan dâr werke na folgen.* – Bei Hoffmann ... *volgen.* Wander zitiert außerdem böhm., engl., frz., holl., it. Textvarianten. Die lat. Fassungen stimmen nicht überein. Wander: *Verbula laudantur, propere dum facta sequuntur.* Hoffmann: *Laudandus sermo, dum candida facta sequuntur.*

Nr. 217 (Zorn, Nr. 190). – Die Wander- und Hoffmannfassungen (nd. u. lat.) stimmen überein.

Nr. 218 (Frau, Nr. 128): *Die vrecke vrouwe gaet dicwijl ter kisten*[133] (Tunnicius 7, 2). / *Ad cistam domina vadit sepissime parca* (Fallersleben, 203). Hoffmann: *Dat karge*

---

131 Die Angaben in Klammern beziehen sich hier und im folgenden auf Stichwort und Nummer der WANDER-Belege.

132 Der Text wird als holländisch bezeichnet.

133 Der Text wird als holländisch bezeichnet.

wyf geit vake to der kisten. / Aggreditur coniunx capsellam parca subinde. Bei Wander vorweg eine hd. Fassung nach SIMROCK, Nr. 2011, KÖRTE, Nr. 1491.

Nr. 220 (Vater, Nr. 24). – Die Wander- und Hoffmannfassungen (nd. u. lat.) stimmen überein. Der lat. Text bei Wander – *Commovet genitor, si obiit carissima prolet* – unterscheidet sich in der Verbform *commoeret* bei Hoffmann, vgl. den Originaltext (*Cōmeret* ..., s. Abb. S. 135).

Nr. 228 (Vielfraß, Nr. 11): *War sach men einen elevrât dick unde vet. / Helluo, multibio semper macer atque catillo.* Bei *elevrât* statt *velevrât* und *multibio* statt *multibibo* wird es sich wohl um Druckfehler handeln. Wander führt außerdem eine hd. Fassung ohne Quellenangabe an.

Nr. 235 (Vogel, Nr. 406). – *Vögel sollen nicht alles singen, was sie wissen* (ohne Quellenangabe). Hoffmann: *Vögel sollen nicht singen alles was sie wissen.*

Wander zitiert folgende Sprichworttypen der Teststrecke nach anderen Quellen:

Nr. 206 (Buhler, Nr. 19): *Buler zehlen die zeit wol.* Nach FRANCK, Bd. 2, Bl. 165[b], HENISCH, Sp. 554, KÖRTE, Nr. 771.

Nr. 225 (Jungfrauschaft Nr. 3): *Die Jungfrawschafft ist vnwiderkeufflich.* Nach PETRI, Bd. 2, S. 133. Hier außerdem ein Ovidzitat und andere Belege.

Zu den Nummern 233 und 236 wird als Quelle Tappius[134] angegeben:

Nr. 233 (Feuer, Nr. 66): *Es ist böss, fewer im Schoss tragen* (TAPPIUS, fol. 145 und andere angegeben). Vgl. Tunnicius: *Dat vůr wil nicht vorborgen syn in dem schote*; Hoffmanns hd. Übertragung: *Das Feuer will nicht verborgen sein in dem Schoße* mit der Beifügung „s c h ô t wörtliche Uebersetzung des lat. sinus". Diese Erläuterung vermittelt den (irrigen) Eindruck, als sei die lat. Fassung die Vorlage für den nd. Text gewesen. Vgl. die von Wander angegebenen Varianten. – Der unter anderen Quellen angegebene Literaturbeleg „Petri II, 257" konnte in dem von Mieder herausgegebenen Faksimiledruck „Der Teutschen Weissheit von Friedrich Petri" allerdings nicht festgestellt werden[135], wohl eine vergleichbare Variante *Fewer kan niemand verbergen* in II, 461[136].

Nr. 236 (Baum, Nr. 38): *Der baum tregt jm selbst kein öpfel* (TAPPIUS, fo. 58 und andere angegeben). Vgl. Tunnicius: *De bôm en drecht neine appel to syner bate*; Hoffmanns hd. Übertragung: *Der Baum trägt keine Aepfel zu seinem Nutzen.* Verweis auf Hrb. 1, 17.

Folgende Nummern der Textstrecke sind, soweit erkennbar, bei Wander nicht vertreten[137]: 223, 224, 226 und 229.

---

134 Zu Eberhard TAPPIUS vgl. seine Sammlung *Germanicorum Adagiorum cum Latinis ac Graecis collatorum* ..., Straßburg 1545.

135 WANDER benutzte die Ausgabe *Der Teutschen WEissheit.* Durch M. Fridericum PETRI. Hamburg MDCV.

136 Die Petrisammlung ist alphabetisch nach Anfangsbuchstaben geordnet. Dem Faksimiledruck wurde kein Register angefügt.

137 Vgl. die Texte in der Auflistung unter 6.1

6.3. Zur Charakteristik der aufgelisteten Proverbien (Nr. 195-237)

Der kleine Beispielausschnitt von 43 Texteinheiten ist zwar keine statistisch verwertbare Größe, doch erlaubt m. E. auch diese kleine Auswahl, einige Rückschlüsse auf Inhalte und Tendenzen, auch auf die Vielfalt der behandelten Lebensbereiche des Gesamtkorpus zu ziehen. Zu berücksichtigen ist dabei, daß Tunnicius die Monosticha als Lehrer für den Unterricht in der 5. und 6. Klasse der Domschule zusammengestellt hat – es fehlt daher in pädagogischer Absicht nicht an guten Ratschlägen, auch nicht an Warnungen sowie allgemeingültigen Beispielen von „Volksweisheit" und Alltagswissen.

Die Bedeutungsinhalte der Proverbien Nr. 195-237 können zusammenfassend (etwa) wie folgt charakterisiert werden:

Angesprochen werden selbstständiges Denken, Gelehrsamkeit (z. B. des Sohnes: sie ist den Eltern eine Ehre, der ungelehrte Sohn bedeutet Schande), Reinheit (Jungfräulichkeit wird nur einmal verspielt), Gutsein des lieben Kindes wird belohnt. Den Worten müssen Taten folgen. Armut, Hunger, Vergänglichkeit und Tod werden ebenfalls thematisiert. Unterschiedliche Verhaltensweisen sind auf naturgegebene Eigenarten zurückzuführen (wird am Beispiel von Schwein und Ochse aufgezeigt).

Ratschläge betreffen soziales Verhalten, im allgemeinen und expressis verbis gegenüber älteren Menschen. Geduld wird empfohlen. Mit Betrunkenen soll man Nachsicht haben, dem Jähzornigen gute Worte geben. Das Herz soll man hüten, die eigenen Fähigkeiten richtig einschätzen. Zorn und Schmerz werden als positive Impulse bewertet.

Hüten soll man sich vor Geschwätzigkeit, vor übler Nachrede, vorschnellem Urteil, ebenso vor Hochmut, Eigennutz, vor Selbstüberschätzung, vor einem Feuer, das sich nicht bändigen läßt.

Gewarnt wird vor dem Bösen, dem Teufel, vor der verborgenen Bosheit (Bosheit wird auch mit Dummheit gleichgesetzt), vor Begierde (der Gierige quält sich selbst), vor Geschwätzigkeit. Schlechtigkeit zieht Schlechtes an.

So können Menschen sein: Schlauheit, Durchtriebenheit werden belohnt, der Ärgste bekommt das Beste, der Satte denkt nicht an die Hungrigen, jeder kann schnell vergessen werden.

Auch Alltägliches ist spruchreif: Der Anfang ist immer das schwerste. Keiner ist vor Fehlern gefeit. Der Sorgenfreie kann sanft schlafen. Viele kleine Fische reduzieren den Preis für große. – Eher eine Selbstverständlichkeit: Der Tod des Sohnes schmerzt den Vater.

Wo sah man einen Vielfraß dick und fett? Der Sinn dieser rhetorischen Frage wird deutlicher durch die Ergänzung in der lat. Fassung: *multibibo* 'Vieltrinker'[138]. – Die Texte zu „Buhler" und „Buhlerei" betreffen wohl die älteren Schüler.

---

138 Vgl. *Multibibi non sunt longaevi.* Vieltrinker leben nicht lang (BAYER, Nr. 2363).

7. Literaturverzeichnis

7.1. Sammlungen, Wörterbücher und Werke

Karl BAYER, *Nota bene! Das lateinische Zitatenlexikon*, 3. erw. u. überarb. Aufl. Düsseldorf Zürich 1999.

C. BOONZAAJER – J. A. CLIGNETT, *Teuthonista of Duytschlender van Gherard van der Schueren*, uitgegeben door wylen Mr. C. BOONZAJER, verrijkt met eene voorrede van Mr. J. A. CLIGNETT, Leiden 1804.

[Brem. Wb.]: *Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs* ..., hrg. v. der bremischen deutschen Gesellschaft, 5 Bde., Bremen 1767-1771, 6. Bd. Bremen 1869. – Nachdruck Wiesbaden 1979-1984.

DUDEN. *Das großeWörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden*, 3., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim Leipzig Zürich Wien 1999.

[FRANCK]: *Sprichwörter, Schöne, Weise, Herrliche Clügreden* ... durch Sebastian FRANCKEN, 2 Bde., Frankfurt 1541.

[HENISCH]: Georg HENISCHII *Teutsche Sprach und Weisheit* ..., Augsburg 1616.

August Heinrich HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, *Unpolitische Lieder*, 2 Teile in 1 Bd., Nachdruck d. Ausgabe Hamburg 1840-1841 Hildesheim 1976.

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, *Niederländische Glossare des XIV. und XV. Jahrhunderts neben einem Niederdeutschen* (Horae Belgicae, 7), Leipzig 1845.

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, *Altniederländische Sprichwörter nach der ältesten Sammlung*, hrg. v. H. v. F., in: *Horae Belgicae*, Bd. 9, Hannover 1854, S. 9-49.

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, *Glossarium Belgicum* (Horae Belgicae, 7^2), Hannover 1856.

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, *Mundart in und um Fallersleben*, Die deutschen Mundarten 5 (1858) 41-57; 145-161; 289-302. – Dasselbe als Sonderdruck, Nürnberg 1858.

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, *Findlinge. Zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung*, Bd. 1, Leipzig 1860. – Nachdruck Amsterdam 1968.

[HOFFMANN, *Tunnicius*]: *Tunnicius. Die älteste niederdeutsche Sprichwörtersammlung, von Antonius Tunnicius. Gesammelt und in lateinische Verse übersetzt*, hrg. mit hochdeutscher Übersetzung, Anmerkungen und Wörterbuch von HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, Berlin 1870. – Nachdruck Amsterdam 1967.

August Heinrich HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen*, 6 Bde., Hannover 1868.

August Heinrich HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, *Mein Leben*, hrg. v. Augusta WELDLER-STEINBERG, Eschborn1996 (gekürzte Fassung).

[KLÖNTRUP]: Johan Gilges ROSEMANN GENANNT KLÖNTRUP, *Niederdeutsch-Westphälisches Wörterbuch*, bearb. v. Wolfgang KRAMER – Hermann NIEBAUM – Ulrich

SCHEUERMANN (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, 16 und 17), 2 Bde., Hildesheim 1982-1984.

W. KÖRTE, *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen*, Leipzig 1837.

[LUTHER], *Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers*, neu durchgesehen nach dem vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß genehmigten Text, Stuttgart 1938.

Lutz MACKENSEN, *Deutsches Wörterbuch*, bearb. u. hrg. v. L. M., 3. verb. Aufl. Stuttgart Zürich Salzburg 1955.

Friedrich PETRI (PETERS), *Der Teutschen Weissheit. Faksimiledruck der Auflage von 1604/05*, hrg. u. eingeleitet v. Wolfgang MIEDER (Nachdrucke deutscher Literatur des 17. Jahrhunderts, 46), Bern Frankfurt am Main 1983.

Reinhard PILKMANN-POHL (Bearb.), *Plattdeutsches Wörterbuch des kurkölnischen Sauerlandes*, hrg. v. Sauerländer Heimatbund e. V., Arnsberg 1988.

Gerard VAN DER SCHUEREN, *Vocabularius qui intitulatur Teuthonista vulgariter dicendo der duytschlender*, Köln, Arnold ter Hoernen, 31. Mai 1477.

Carl SCHULZE, *Die biblischen Sprichwörter der deutschen Sprache*, hrg. und eingeleitet v. Wolfgang MIEDER (Sprichwörterforschung, 8), Bern Frankfurt am Main New York Paris 1987.

[Karl SIMROCK], *Die Deutschen Sprichwörter. Gesammelt.* Frankfurt am Main 1846. Nachdruck der Ausgabe von 1846, mit einem Nachwort von Hermann BAUSINGER (Die bibliophilen Taschenbücher, 37), Dortmund 1978.

W[illem] H[endrik] D[ominicus] SURINGAR, *Heinrich Bebel. Proverbia Germanica*, bearb. v. W. H. D. S., Leiden 1879. – Reprographischer Nachdruck Hildesheim 1969.

Antonii TUNNICII *Monasteriensis in germanor(um) paroemias studiose iuventuti perutiles Monosticha cum germanica interpretatio(n)e*, de Borne, Deventer [1513].

Antonij TUNNICIJ *Monasterie(n)sis in germanor(um) paroemias studiose iuventuti perutiles Monasticha cum germanica interpretatione*, Martin Werden, Köln 1514.

Antonij TUNNICIJ *Monasterie(n)sis in prouerbia siue paroemias Germanor(um) Monostica cu(m) germanica interpretatio(n)e*, Que(n)tel, Köln 1515.

Karl Friedrich Wilhelm WANDER (Hrg.), *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*, 5 Bde., Leipzig 1867, Nachdruck Darmstadt 1964.

7.2. Sekundärliteratur

Hans-Joachim BEHR, *Eilige Philologie. Hoffmann von Fallersleben als Editor mittelalterlicher Texte*, in: BEHR – BLUME – ROHSE, S. 169-181.

Hans-Joachim BEHR – Herbert BLUME – Eberhard ROHSE (Hrgg.), *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben 1798-1998. Festschrift zum 200. Geburtstag* (Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur, 1), Bielefeld 1999.

Herbert BLUME, *Von Fallersleben. August Heinrich Hoffmann und die niederdeutsche Mundart seines Heimatorts*, in: BEHR – BLUME – ROHSE, S. 211-224.

Dieter CHERUBIM, *Hoffmann von Fallersleben in der Geschichte der Germanistik*, in: BEHR – BLUME – ROHSE, S. 143-167.

Heinz EICKMANS, *Gerard van der Schueren: Teuthonista. Lexikographische und historisch-wortgeographische Untersuchungen* (Niederdeutsche Studien, 33), Köln Wien 1986.

Ruth KLEIN, *Lexikon der Mode. Drei Jahrtausende europäischer Kostümkunde.* Mit neunhundertachtzig zweifarbigen Zeichnungen von Marietta RIEDERER, Baden-Baden 1950.

Literatur-Kalender April 1998, Edition Luisenstadt, Berlin 1998.

Wolfgang MIEDER, *Tunnicius*, in: *Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache*, Bd. 12, Gütersloh München 1991, S. 455f.

Erika POETTGENS, *Die Splitternachlässe und die Akten zur Person Hoffmann von Fallersleben*, in: BEHR – BLUME – ROHSE, S. 259-273.

Eberhard ROHSE, *„Das Lied der Deutschen" in seiner politischen, literarischen und literaturwissenschaftlichen Rezeption*, in: BEHR – BLUME – ROHSE, S. 51-100.

Kurt G. P. SCHUSTER, *„Poesie des Grimms". Wie politisch war der Dichter der „Unpolitischen Lieder"?*, in: BEHR – BLUME – ROHSE, S. 121-139.

Friedrich SEILER, *Deutsche Sprichwörterkunde* (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen, Bd. 4, 3. Teil), München 1922. – Unveränderter Nachdruck der 1922 erschienenen Ausgabe, München 1967.

Irmgard SIMON, *Über einige Sprichwortsammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts*, Niederdeutsches Wort 39 (1999) 429-452.

Irmgard SIMON, *Zum Humanismus in Münster und zu den Sprichwortsammlungen von Johannes Murmellius (1513) und Antonius Tunnicius (1514). Teil 1*, Niederdeutsches Wort 40 (2000) 47-75.

W[illem] H[endrik] D[ominicus] SURINGAR, *Over de Proverbia Communia, ook Proverbia seriosa geheeten, de oudste verzameling van nederlandsche spreekwoorden*, Leiden 1864.

Günter TIGGESBÄUMKER, *Hoffmann von Fallersleben als Bibliothekar in Corvey*, in: BEHR – BLUME – ROHSE, S. 35-48.

Karl-Wilhelm FRHR. V. WINTZINGERODE-KNORR, *Hoffmann von Fallersleben. Ein Leben im 19. Jahrhundert*, in: BEHR – BLUME – ROHSE, S. 11-33.

Julius ZACHER, *Die deutschen Sprichwörtersammlungen nebst Beiträgen zur Characteristik der Meusebachschen Bibliothek. Eine bibliographische Skizze*, Leipzig 1852.

Teil 3 (Schluß) folgt.